

In die Kur nehmen

entnommen aus dem Heft 8 „Dein Ziel?“

Rollen:

- Sprecher
- Hans
- Stephan
- Peter
- Frank
- Andreas
- Lehrer

In die Kur nehmen

- Hans: Mensch, Stephan, willst du denn diesen Kerl nicht endlich einmal in die Kur nehmen? Was hat er in der letzten Zeit ein böses Mundwerk über dich gehabt!
- Stephan: Das werde ich schon noch tun.
- Hans: Ich würde nicht so lange damit warten und mir den Kerl noch heute vorknöpfen, und zwar so gründlich, dass ihm Hören und Sehen vergeht.
- Stephan: Das habe ich vor, bei passender Gelegenheit werde ich ihn ‚in die Kur nehmen‘.
- Hans: Mensch, mach’s doch gleich! Gib’s ihm! Oder hast du Bammel vor ihm? Den schaffst du doch allemal – mit *einer* Hand!
- Stephan: (*lachend*) Sei ohne Sorge.
- Sprecher: Stephan nickte seinem Klassenkameraden zu, dann lief er zum Mittagessen nach Hause. – Der Junge, von dem die Rede gewesen war, hieß Peter Müller. Peter hatte kein schönes Zuhause. Sein Vater war ein Kleinbauer. Er stammte aus einem anderen Dorf, hatte in seiner neuen Heimat keinen rechten Anschluss gefunden, war oft betrunken und stritt sich fast jeden Tag mit seiner Frau. Die Leute, die in derselben Straße wohnten, nickten einander vielsagend zu, wenn der Streit bei Müllers bis weit in die Nachbarschaft zu hören war. Herr Müller hatte im Dorf keinen einzigen Freund. Mit Stephans Vater lebte er sogar in geheimer Feindschaft, weil dieser ihm wegen seines vielen Trinkens und der ständigen Streitereien in der Familie einmal ernst ins Gewissen geredet hatte. Und diese Abneigung hatte sich im Laufe der Zeit auch sein Sohn Peter zu eigen gemacht. Peter hatte ein flinkes Mundwerk, und er benutzte jede Gelegenheit, Stephan einen Schabernack zu spielen und ihn bei den anderen Jungen herabzusetzen, indem er ihn allerlei Unwahres nachsagte. Seine Schulkameraden hatten aber schnell herausgefunden, dass Peter nicht bei der Wahrheit blieb. Sie mieden ihn mehr und mehr, und so kam es, dass er von allen abgelehnt wurde und bald keiner mehr mit ihm zu tun haben wollte. Man gab ihm einen unschönen Spitznamen, und Peter hätte sich wahrscheinlich erstaunt umgesehen, wenn ihn einer der Jungen einmal mit seinem richtigen Namen gerufen hätte. Noch am selben Nachmittag ergab sich für Stephan eine passende Gelegenheit, Peter einmal ‚in die Kur zu nehmen‘. Er war ins Geschäft gerannt, um sich ein neues Heft zu kaufen, und auf dem Heimweg hörte er schon von weitem ein lautes Johlen und Schreien. Als er näherkam, sah er eine Anzahl Jungen aus seiner Klasse, sie schauten offensichtlich bei einem Kampf zu.
- Frank: Andreas, gib’s ihm! (*anfeuernd*) Andy! Andy!
- Sprecher: Andreas, der älteste von ihnen und auch kräftiger als sie alle, hatte Peter im ‚Schwitzkasten‘. Peter wehrte sich verzweifelt, aber gegen seinen weit stärkeren Gegner kam er nicht an. Da trat er um sich, doch weil er barfuß war, konnte er nicht allzu viel damit ausrichten, und Andreas trat ihm, wenn er den einen Fuß hochhob, auf den anderen Fuß – mit seinen schweren Nagelschuhen. Einmal sprang auch einer der anderen Jungen zu und gab Peter einen gehörigen Tritt.

Stephan: Das ist unfair, so viele gegen einen! – Lass ihn frei, Andy. Das ist doch wirklich keine Kunst!

Sprecher: Andreas wurde ärgerlich, dass Stephan sich in dieser Weise einmischte. Doch als er merkte, dass Stephan sich nicht vor ihm fürchtete und deshalb sogar eine gewisse Anerkennung zu finden schien, ließ er Peter frei.

Andreas: Na ja, gleich und gleich gesellt sich gern!

Stephan: Komm, Peter, ich begleite dich nach Hause. Ich passe auf, dass sie dir vom Leib bleiben.

Sprecher: Ein Weilchen gingen die beiden stumm nebeneinander her. Peter schaute immer wieder verstohlen zu Stephan hin. Er konnte nicht begreifen, dass Stephan sich so für ihn eingesetzt hatte, obwohl Andreas doch ganz sicher stärker war und auch mit Stephan fertig geworden wäre. Vor Peters Elternhaus nickten sie einander stumm zu, und Stephan ging allein weiter. Peter guckte ihm nachdenklich nach.
Am nächsten Morgen trafen sich Hans und Stephan wieder. Sie hatten denselben Schulweg und dieser führte auch an Peters Elternhaus vorbei. Gerade als sie dort vorbeikamen, öffnete sich die Haustür und Peter trat heraus, nickte ihnen zu und folgte ihnen dann in einigem Abstand. Hans, der nicht wusste, was am Nachmittag zuvor geschehen war, sprach leise.

Hans: Unser Peter ist so zahm.

Stephan: Ja. Ich hatte ihn schon mal kurz ‚in der Kur‘.

Hans: Wirklich? Mensch, das freut mich. Wann denn?

Stephan: Gestern, als ich vom Einkaufen kam.

Hans: Warst du allein mit ihm, oder waren noch andere Jungen dabei?

Stephan: Eine ganze Anzahl.

Hans: Es war dir ein kleines, nicht wahr, so mit *einer* Hand -?

Stephan: Ja.

Hans: Du scheinst es ihm tüchtig gegeben zu haben, er muckt sich ja gar nicht mehr.

Stephan: Ja, anscheinend. Er ist recht friedlich.

Hans: Klasse bist du, ganz große Klasse!

Sprecher: Hans drehte sich grinsend zu Peter um. Wenig später auf dem Schulhof erzählte Hans dann den anderen Kindern, Stephan habe den Peter ‚in der Kur‘ gehabt, habe ihn versohlt nach Strich und Faden – ausgiebig und gründlich. Der wage keinen schiefen Blick mehr und gebe keinen Ton mehr von sich. Die Jungen schauten Stephan groß an, sie wussten alle nichts davon, und außerdem hatte keiner von ihnen so etwas von Stephan erwartet. Gingen er und seine Eltern nicht auch zur Kirche?
Schließlich erfuhr auch Herr Schmidt, der Klassenlehrer, davon. Nach Schulschluss sprach er Peter an und hörte von diesem selbst, dass das Gerede nicht der Wahrheit entsprach. Daraufhin rief er Stephan zu sich und erhielt die gleiche Antwort.

Lehrer: Ich habe gehört, du hättest Streit mit Peter gehabt?

- Sprecher: Der Lehrer sah Stephan fragend an. Da erzählte dieser kurz, was sich zugetragen hatte.
- Stephan: Das kann doch nicht mit Peter und uns immer so weitergehen.
- Lehrer: Stephan, du hast recht. Mach weiter so – mit deiner Kur. Damit ist Peter am besten geholfen. Er wird sonst zu einem völligen Außenseiter. Ihr seid alle in einer Klasse und müsst zusammen klarkommen. Ihr müsst endlich zueinander finden.
- Sprecher: Einige Tage später hatte Stephan erneut Gelegenheit, Peter ,in die Kur zu nehmen'. Peter musste jetzt jeden Morgen vor Schulbeginn die beiden Kühe der Familie Müller aus dem Stall auf die Koppel am Dorfrand treiben. Oft nahmen einige der Jungen aus dem Dorf, die schon auf dem Weg zur Schule waren, die Gelegenheit wahr, Peter zu ärgern. Sie erschreckten die beiden Tiere, indem sie unvermutet auf diese zuliefen, ihre Schultaschen durch die Luft wirbelten und laut schrien. Dann scheuten die Kühe, hoben die Schwänze empor, senkten die Köpfe und rannten die Dorfstraße hinab. Die Jungen bogen sich vor Lachen, und Peter bebte vor Wut, hob Steine auf und warf nach ihnen. Wenn er sich nachher bei seinem Vater beklagte, bekam er kein gutes Wort. „Wehr dich!“, sagte sein Vater nur, und Peter konnte froh sein, wenn es nicht auch noch Hiebe gab. – An solchen Tagen kam Peter fast immer zu spät zur Schule, denn es dauerte eine ganze Weile, bis er die beiden Kühe wieder eingefangen und auf die Koppel gebracht hatte.
- Auch an diesem Morgen hatte der Junge wieder seine liebe Not mit den Kühen. Michael und Frank hatten sie erschreckt, und nun waren sie in verschiedene Richtungen davongestürmt. Stephan kam gerade dazu und hatte alles mitbekommen.
- Stephan: Lauf du der ersten Kuh nach. Ich laufe in die andere Richtung und hole die zweite.
- Peter: Das werde ich dir nie vergessen.
- Sprecher: Nach und nach sind die beiden Jungen einander nähergekommen. Stephan nahm Peter auch oft mit zur Sonntagsschule, und er hat ihn schließlich zum Herrn Jesus führen dürfen. Sie wurden wirklich Freunde.